



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kope. Zehnteilung
jährlich RM. 17,00 einschließlich 20 Kope. Zehnteilung
Zusatz für den Postweg RM. 0,50. Preis für den Einzelverkauf
5 Kope. (Zehnteilung des Bezugspreises). Einzelverkauf für beide
oder auf Nachnahme des Bezugspreises. Einzelverkauf für beide
Teile in Neuenbürg (Westl.) Fernsprecher 424. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörlinger, Neuenbürg (Westl.)

Anzeigenpreis:
Die kleinste Zeile 10 Wörter. 7 Kope. erste Spalte
1,50 Kope. zweite 2,00 Kope. dritte 2,50 Kope. vierte 3,00 Kope.
5 Kope. über 10 Wörter. 10 Kope. über 20 Wörter. 15 Kope. über 30 Wörter.
20 Kope. über 40 Wörter. 25 Kope. über 50 Wörter. 30 Kope. über 60 Wörter.
35 Kope. über 70 Wörter. 40 Kope. über 80 Wörter. 45 Kope. über 90 Wörter.
50 Kope. über 100 Wörter. 55 Kope. über 110 Wörter. 60 Kope. über 120 Wörter.
65 Kope. über 130 Wörter. 70 Kope. über 140 Wörter. 75 Kope. über 150 Wörter.
80 Kope. über 160 Wörter. 85 Kope. über 170 Wörter. 90 Kope. über 180 Wörter.
95 Kope. über 190 Wörter. 1,00 Kope. über 200 Wörter. 1,05 Kope. über 210 Wörter.
1,10 Kope. über 220 Wörter. 1,15 Kope. über 230 Wörter. 1,20 Kope. über 240 Wörter.
1,25 Kope. über 250 Wörter. 1,30 Kope. über 260 Wörter. 1,35 Kope. über 270 Wörter.
1,40 Kope. über 280 Wörter. 1,45 Kope. über 290 Wörter. 1,50 Kope. über 300 Wörter.
1,55 Kope. über 310 Wörter. 1,60 Kope. über 320 Wörter. 1,65 Kope. über 330 Wörter.
1,70 Kope. über 340 Wörter. 1,75 Kope. über 350 Wörter. 1,80 Kope. über 360 Wörter.
1,85 Kope. über 370 Wörter. 1,90 Kope. über 380 Wörter. 1,95 Kope. über 390 Wörter.
2,00 Kope. über 400 Wörter. 2,05 Kope. über 410 Wörter. 2,10 Kope. über 420 Wörter.
2,15 Kope. über 430 Wörter. 2,20 Kope. über 440 Wörter. 2,25 Kope. über 450 Wörter.
2,30 Kope. über 460 Wörter. 2,35 Kope. über 470 Wörter. 2,40 Kope. über 480 Wörter.
2,45 Kope. über 490 Wörter. 2,50 Kope. über 500 Wörter. 2,55 Kope. über 510 Wörter.
2,60 Kope. über 520 Wörter. 2,65 Kope. über 530 Wörter. 2,70 Kope. über 540 Wörter.
2,75 Kope. über 550 Wörter. 2,80 Kope. über 560 Wörter. 2,85 Kope. über 570 Wörter.
2,90 Kope. über 580 Wörter. 2,95 Kope. über 590 Wörter. 3,00 Kope. über 600 Wörter.
3,05 Kope. über 610 Wörter. 3,10 Kope. über 620 Wörter. 3,15 Kope. über 630 Wörter.
3,20 Kope. über 640 Wörter. 3,25 Kope. über 650 Wörter. 3,30 Kope. über 660 Wörter.
3,35 Kope. über 670 Wörter. 3,40 Kope. über 680 Wörter. 3,45 Kope. über 690 Wörter.
3,50 Kope. über 700 Wörter. 3,55 Kope. über 710 Wörter. 3,60 Kope. über 720 Wörter.
3,65 Kope. über 730 Wörter. 3,70 Kope. über 740 Wörter. 3,75 Kope. über 750 Wörter.
3,80 Kope. über 760 Wörter. 3,85 Kope. über 770 Wörter. 3,90 Kope. über 780 Wörter.
3,95 Kope. über 790 Wörter. 4,00 Kope. über 800 Wörter. 4,05 Kope. über 810 Wörter.
4,10 Kope. über 820 Wörter. 4,15 Kope. über 830 Wörter. 4,20 Kope. über 840 Wörter.
4,25 Kope. über 850 Wörter. 4,30 Kope. über 860 Wörter. 4,35 Kope. über 870 Wörter.
4,40 Kope. über 880 Wörter. 4,45 Kope. über 890 Wörter. 4,50 Kope. über 900 Wörter.
4,55 Kope. über 910 Wörter. 4,60 Kope. über 920 Wörter. 4,65 Kope. über 930 Wörter.
4,70 Kope. über 940 Wörter. 4,75 Kope. über 950 Wörter. 4,80 Kope. über 960 Wörter.
4,85 Kope. über 970 Wörter. 4,90 Kope. über 980 Wörter. 4,95 Kope. über 990 Wörter.
5,00 Kope. über 1000 Wörter. 5,05 Kope. über 1010 Wörter. 5,10 Kope. über 1020 Wörter.
5,15 Kope. über 1030 Wörter. 5,20 Kope. über 1040 Wörter. 5,25 Kope. über 1050 Wörter.
5,30 Kope. über 1060 Wörter. 5,35 Kope. über 1070 Wörter. 5,40 Kope. über 1080 Wörter.
5,45 Kope. über 1090 Wörter. 5,50 Kope. über 1100 Wörter. 5,55 Kope. über 1110 Wörter.
5,60 Kope. über 1120 Wörter. 5,65 Kope. über 1130 Wörter. 5,70 Kope. über 1140 Wörter.
5,75 Kope. über 1150 Wörter. 5,80 Kope. über 1160 Wörter. 5,85 Kope. über 1170 Wörter.
5,90 Kope. über 1180 Wörter. 5,95 Kope. über 1190 Wörter. 6,00 Kope. über 1200 Wörter.
6,05 Kope. über 1210 Wörter. 6,10 Kope. über 1220 Wörter. 6,15 Kope. über 1230 Wörter.
6,20 Kope. über 1240 Wörter. 6,25 Kope. über 1250 Wörter. 6,30 Kope. über 1260 Wörter.
6,35 Kope. über 1270 Wörter. 6,40 Kope. über 1280 Wörter. 6,45 Kope. über 1290 Wörter.
6,50 Kope. über 1300 Wörter. 6,55 Kope. über 1310 Wörter. 6,60 Kope. über 1320 Wörter.
6,65 Kope. über 1330 Wörter. 6,70 Kope. über 1340 Wörter. 6,75 Kope. über 1350 Wörter.
6,80 Kope. über 1360 Wörter. 6,85 Kope. über 1370 Wörter. 6,90 Kope. über 1380 Wörter.
6,95 Kope. über 1390 Wörter. 7,00 Kope. über 1400 Wörter. 7,05 Kope. über 1410 Wörter.
7,10 Kope. über 1420 Wörter. 7,15 Kope. über 1430 Wörter. 7,20 Kope. über 1440 Wörter.
7,25 Kope. über 1450 Wörter. 7,30 Kope. über 1460 Wörter. 7,35 Kope. über 1470 Wörter.
7,40 Kope. über 1480 Wörter. 7,45 Kope. über 1490 Wörter. 7,50 Kope. über 1500 Wörter.
7,55 Kope. über 1510 Wörter. 7,60 Kope. über 1520 Wörter. 7,65 Kope. über 1530 Wörter.
7,70 Kope. über 1540 Wörter. 7,75 Kope. über 1550 Wörter. 7,80 Kope. über 1560 Wörter.
7,85 Kope. über 1570 Wörter. 7,90 Kope. über 1580 Wörter. 7,95 Kope. über 1590 Wörter.
8,00 Kope. über 1600 Wörter. 8,05 Kope. über 1610 Wörter. 8,10 Kope. über 1620 Wörter.
8,15 Kope. über 1630 Wörter. 8,20 Kope. über 1640 Wörter. 8,25 Kope. über 1650 Wörter.
8,30 Kope. über 1660 Wörter. 8,35 Kope. über 1670 Wörter. 8,40 Kope. über 1680 Wörter.
8,45 Kope. über 1690 Wörter. 8,50 Kope. über 1700 Wörter. 8,55 Kope. über 1710 Wörter.
8,60 Kope. über 1720 Wörter. 8,65 Kope. über 1730 Wörter. 8,70 Kope. über 1740 Wörter.
8,75 Kope. über 1750 Wörter. 8,80 Kope. über 1760 Wörter. 8,85 Kope. über 1770 Wörter.
8,90 Kope. über 1780 Wörter. 8,95 Kope. über 1790 Wörter. 9,00 Kope. über 1800 Wörter.
9,05 Kope. über 1810 Wörter. 9,10 Kope. über 1820 Wörter. 9,15 Kope. über 1830 Wörter.
9,20 Kope. über 1840 Wörter. 9,25 Kope. über 1850 Wörter. 9,30 Kope. über 1860 Wörter.
9,35 Kope. über 1870 Wörter. 9,40 Kope. über 1880 Wörter. 9,45 Kope. über 1890 Wörter.
9,50 Kope. über 1900 Wörter. 9,55 Kope. über 1910 Wörter. 9,60 Kope. über 1920 Wörter.
9,65 Kope. über 1930 Wörter. 9,70 Kope. über 1940 Wörter. 9,75 Kope. über 1950 Wörter.
9,80 Kope. über 1960 Wörter. 9,85 Kope. über 1970 Wörter. 9,90 Kope. über 1980 Wörter.
9,95 Kope. über 1990 Wörter. 10,00 Kope. über 2000 Wörter.

Nr. 281

Neuenbürg, Dienstag den 30. November 1943

101. Jahrgang

Der Führer sprach vor 20000 Offiziersanwärtern

„Das Volk, das den Krieg verliert, beendet sein Dasein“

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Nov. Der Führer sprach am 29. November zu etwa 20000 angehenden jungen Offizieren, die für würdig befunden wurden, die Söhne unseres Volkes als Soldaten in höchster Verantwortung zu führen.

Vor dem jungen Offiziers-Nachwuchs des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS begründete der Führer die Ursachen des uns aufgewungenen gewaltigen Ringens. Ein Kampf um Sein oder Nichtsein, um Freiheit und Leben unseres Volkes. Er legte dar, daß es das Ziel der hinter der britischen Politik lebenden jüdischen Kräfte gewesen sei, durch die Entfesselung dieses Krieges im Bündnis mit der Sowjetunion in erster Linie Deutschland auszuwüthen, um dadurch ganz Europa dem Bolschewismus zu überantworten. Wenn Deutschland diesen Kampf für sich selbst und für Europa nicht gewinnen würde, so erklärte der Führer, käme die Barbarei der Steppe über unseren Kontinent, sie würde ihn als Träger und Quelle menschlicher Kultur zerstören.

Daß dies letzten Endes der Wille derjenigen sei, die den Krieg begonnen und verschuldet haben, darüber ließen sie heute selbst keinen Zweifel bestehen. Mit diesem Kriege glaubte dabei England, seine alte Theorie vom Gleichgewicht der Kräfte in Europa wieder wie so oft mit Blut durchsetzen zu können. Großbritannien sei aber diesmal in Wirklichkeit selbst nur ein Instrument in der Hand jener fremden Erscheinung, die seit über 150 Jahren in Europa für seine Herrschaft kämpft: Das internationale Judentum. Dieses bediene sich in gereifter Tarnung vermeintlich britischer Staatsinteressen, um damit umso leichter die West der jüdisch-bolschewistischen Revolution am Ende in England ebenso wie im übrigen Europa verbreiten zu können.

Den von dem jüdischen Diktator bestimmten Vernichtungsplänen stellte der Führer die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes gegenüber. In diesem weltgeschichtlichen Ringen durch äußerste Beharrlichkeit und den letzten Einsatz aller Kräfte Sieg zu bestehen. Er wies die angehenden jungen Offiziere darauf hin, daß zum Mut und zu der Härte des Soldaten heute das Glaubensbekenntnis des politisch ge-

schulden Mannes gehöre, der weiß, worum der Kampf geht. Denn gerade in diesem furchtbaren Ringen muß jeder einzelne von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß es sich nicht um eine nur militärische Auseinandersetzung zwischen einzelnen Staaten handelt, sondern um ein gigantisches Ringen zwischen zwei Völkern und Rassen, in dem die eine Weltanschauung feigt und die andere unbarbarisch vernichtet wird. Das heißt: Das Volk, das verliert, beendet sein Dasein. Denn etwas anderes von diesem Kampf als Sieg oder Untergang zu erwarten, sei Wahnsinn. Auch der letzte deutsche Soldat müsse deshalb von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß dieser grausame Kampf, den unsere Feinde gewollt, verschuldet und uns aufgewungen haben, gar nicht anders enden könne, als mit dem deutschen Sieg. Wir seien personell und materiell unter allen Umständen in der Lage, uns gegen die Koalition unserer Gegner zu behaupten, und es sei deshalb auch verhandlich, daß wir am Ende diesen Krieg gewinnen werden.

In den großen und starken Zeiten deutscher Geschichte legte der Führer vor den jungen Offizieren dar, daß der Sieg noch immer dann unsere Fahnen gekrönt habe, wenn wir von einem einzigen und unerschütterlichen Glauben an unser ewiges Deutschland erfüllt waren. Unserem Volk werde, wie so oft in der Vergangenheit, so auch heute in seinem Kampf um seine Freiheit und damit Zukunft von der Vorführung nichts geschenkt. Alles muß durch die Härte seiner Söhne an der Front und auch in der Heimat in schwerster Bewährungsprobe erkaufte werden. Gerade in den bittersten Stunden der Prüfung komme es aber darauf an, daß die zur Führung berufenen Männer ihren Glauben an den Sieg aus ihrer Weltanschauung schöpfen und ihn durch ihr Vorbild und ihre Haltung auf ihre Gefolgsmänner zu übertragen verstehen. Der Offizier muß daher zugleich politischer Willensträger innerhalb der Wehrmacht sein. Jeder Offizier muß sich immer dessen bewußt sein, daß dort, wo er stehe und kämpfe, das Schicksal des deutschen Volkes und Reiches in seine Hand gelegt sei. Generalfeldmarschall Keitel schloß den Appell mit einem Bekenntnis zum Führer, der aus tausenden junger Köpfe ein begeistertes Echo fand.

Bier Flugzeugträger und zwei Kreuzer versenkt

Neuer Großerfolg der japanischen Luftwaffe

Tokio, 29. Nov. (Staatsdienst des DW). Das Kaiserliche japanische Hauptquartier gibt bekannt: Japanische Marineluftverbände griffen am Abend des 28. November feindliche Kriegsschiff-Formationen westlich der Gilbert-Inseln an und versenkten zwei Flugzeugträger. Dabei ging ein japanisches Flugzeug verloren. Diese Schlacht erhält in Zukunft den Namen „Zweite Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln“.

Am 27. November fand ein erneuter Angriff auf weitere feindliche Einheiten in den gleichen Gewässern statt, wobei zwei weitere Flugzeugträger versenkt wurden, davon einer großen Typs, der sofort unterging. Weiter wurden zwei Kreuzer versenkt, während ein großer Kreuzer oder ein Schlachtschiff beschädigt oder in Brand gesetzt wurde. Die japanischen Verluste betragen fünf Flugzeuge. Diese Schlacht wird den Namen „Dritte Luftschlacht bei den Gilbert-Inseln“ erhalten. Ferner hat ein japanisches U-Boot am 25. November in den Morgenstunden einen feindlichen Flugzeugträger westlich der Insel Makin angegriffen und so schwer beschädigt, daß mit seinem Totalverlust zu rechnen ist.

Nach tagelangem Schwelgen über die militärischen Vorgänge im Gebiet der Gilbert-Inseln hatte das Kaiserliche Hauptquartier am Montag einen neuen stolzen Sieg der japanischen Marine verkündet. Damit hat der Gegner seit Beginn der Operationen in diesem Kampfabschnitt bisher insgesamt verloren fünf Flugzeugträger, zwei Kreuzer und einen Zerstörer, die sofort versenkt wurden, während zwei weitere große Flugzeugträger und ein mittelgroßer Träger ziemlich sicher ebenfalls als verloren angesehen werden müssen. Dazzu kommen noch zahlreiche andere Einheiten, ganz abgesehen von dem großen Verlust an Flugzeugen und vor allem an Mannschaften bei dem Kampf um den Besitz der Gilbert-Inseln.

Eine weitere Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquar-

ters, daß keine Verbindung mehr mit den japanischen Truppen auf den Inseln Makin und Tarawa herzustellen ist, läßt nach Auffassung bisheriger militärischer Kreise darauf schließen, daß diese Inseln sich nunmehr praktisch in den Händen der Amerikaner befinden, wenn die dortigen japanischen Truppen zweifellos auch Widerstand leisten werden bis zum letzten Mann.

Besonders bemerkenswert ist die Feststellung im Bericht des Hauptquartiers, daß die feindlichen Flotteneinheiten westlich der Gilbert-Inseln überlerten und vernichtet wurden. Danach muß angenommen werden, daß ein starker feindlicher Flottenverband sich zu neuen Offensivoperationen entweder gegen die Insel Makin oder das Gebiet der Karolinen ansetzte. Jedenfalls verdienen diese Vorgänge nach Auffassung bisheriger militärischer Kreise größte Beachtung. Es wird sich zeigen müssen, wie man hier erklärt, was das Ziel der feindlichen Flottenverbände ist und ob sie nach den inzwischen bereits erlittenen schweren Verlusten noch in der Lage sind, diese Operationen durchzuführen.

Neue Erfolge der japanischen Marineluftwaffe

Ein großer Kreuzer des Feindes sank

Tokio, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung). (Staatsdienst des DW). Im Gebiet der Gilbert-Inseln konnte die japanische Marineluftwaffe einen neuen Erfolg erringen.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Dienstag bekanntgab, griffen Einheiten der Marineluftwaffe am Sonntagabend einen in der Nacht der Makin-Insel vor Anker liegenden feindlichen Kreuzer an. Ein großer Kreuzer wurde getroffen und sank sofort. Ein zweiter Kreuzer und ein Transporter erhielten ebenfalls schwere Treffer und gerieten in Brand. Bei diesem Angriff erlitten die japanischen Flieger keine Verluste.

nichteten, wurde die überwiegende Mehrzahl im Südsüdwest abgeschossen.

Naga. Am Sonntag versammelten sich im Ostland die Massen des Volkes, um in eindrucksvollen Kundgebungen ihren entschlossenen Willen gegen die Annahmungen Moskaus und die verbrecherischen Wünsche Stalins zu bekunden.

Tokio. Eine Formation japanischer Armeebomber und Jäger führte am Montag einen Großangriff gegen Tschangteh (Sonan) durch.

Naga. Die Regierung von Columbien hat sich, wie aus Bogota gemeldet wird, dem seit langem anhaltenden Druck des USA-Imperialismus gefügt und bekanntgegeben, daß sich das Land im Kriegszustand mit Deutschland befindet.

Die USA-Invasion

England muß Schritt für Schritt weichen

Genf, 30. Nov. Wie die Londoner „Times“ berichten, wurde ein großer Flugplatz der USA aus einem Flugplatz bei Kaito geschaffen, der ursprünglich der englischen Luftflotte gehörte und als Flughafen für Aufklärungsflugzeuge diente. Der Flugplatz sei der größte, modernste und leistungsfähigste Flugplatz des mittleren Orients.

Reinverdienst 50-80 Prozent

Genf, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung). Der parlamentarische Untersuchungsausschuß des englischen Unterhauses für die Kriegsausgaben hat bei Nachprüfung der Preise für Schiffbauten einen großen Dubbendensandal aufgedeckt. Mit Wissen der amtlichen Stellen betrugen, wie die Londoner „Times“ berichten, die Reinverdienste der am Kriegsschiffbau beteiligten Unternehmungen, deren Aktien sämtlich den Familien von Regierungsmitgliedern gehören, in der Mehrzahl der Fälle über 50 v. d. Die Untersuchung erstreckte sich auf Neubauten im Werte von 1,8 Milliarden Pfund, in einem der untersuchten Fälle lagen die Gewinne sogar über 80 v. d. Insgesamt wurden nur 720 Millionen Pfund für die erforderlichen Rohstoffe und Löhne verwendet, während 1020 Millionen Pfund in die Taschen der Rüstungsaktionäre flossen.

„Daily Express“: USA-Arbeiterschaft fühlt sich betrogen

Genf, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung). Nach einem Bericht des „Daily Express“ wächst die soziale Anarchie in den Kreisen der USA-Arbeiterschaft ständig. Es lasse sich nicht länger verkennen, so schreibt der Washingtoner Korrespondent des Blattes, daß die amerikanischen Arbeiter nicht nur gegenüber der Regierung, sondern auch gegenüber ihrer eigenen Führerschaft anfällig werde. Die Arbeiterschaft sage, sie habe sich zur Unterstützung angelehnt der Kriegsanstrengungen lange genug bereitgefunden; inzwischen sei jedoch nichts geschehen, um die Löhne der ständig erhöhten Preislage anzupassen. Die sich durch unaufhaltsame Preissteigerungen ankündigende Inflation erfolge zu Lasten der Arbeiterschaft, deren Löhne im Gegensatz zu den Preisen geschlech geblieben seien.

England unter der Geißel des Volkstodes

Genf, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung). Die Vergrößerung Englands schreitet unaufhaltsam fort. Das kommt auch in einer Erhebung zum Ausdruck, die ein Korrespondent der „Times“ in den britischen Industriebetrieben durchgeführt hat. Nach vor sechs Jahren, so schreibt er, habe es in England 3,25 Millionen Jungarbeiter im nichtmilitärischen Alter sowie Jungarbeiterinnen zwischen 14 und 18 Jahren gegeben. Diese Zahl sei inzwischen auf 2,75 Millionen gesunken. Gebe diese Bewegung weiter und die händlichen Kräfte zahlreicher englischer Mediziner und Bevölkerungswissenschaftler lassen das wahrscheinlich erscheinen, dann gebe es in zehn Jahren in Großbritannien nur noch etwa 1,75 Millionen arbeitsfähige Menschen unter 18 Jahren.

Wie die Anglo-Amerikaner den Kongo ausbeuten

Brüssel, 30. Nov. (Eig. Funkmeldung). Die belgische Presse veröffentlicht eine Rede des Generalgouverneurs von Belgisch-Kongo, Rickmans, die dieser vor der Kolonialregierung in Leopoldville hielt. Die Ausführungen Rickmans werfen ein besorgniserregendes Licht auf die mit allen Mitteln betriebene englischo-amerikanische Ausbeutungspolitik in dieser belgischen Kolonie.

„Der Kongo“, so sagte der Generalgouverneur u. a., „wird verändert aus diesem Konflikt hervorgehen“. Mit besonderem Nachdruck unterstrich Rickmans die schwerwiegenden Folgen der von England aufgewungenen dreißigprozentigen Entlohnung des Kongo-Francs im Verhältnis zum englischen Pfund. Während unsere intensive Wirtschaft einen gewaltigen Vorteil für unsere Bundesgenossen bedeutet, legt sie uns nicht nur im gegenwärtigen Augenblick schwere Opfer auf, sondern bereitet uns auch sehr ernste Schwierigkeiten für die Zukunft. So haben die dringenden Bedürfnisse der Rüstungsindustrie unseres Bundesgenossen uns, was z. B. den Verabau betrifft, gezwungen, eine intensive Erzeugung zu betreiben, wobei größter Wert auf die unmittelbare Produktion zu legen war. Wir müssen demnachstreckend alle unsere Kräfte auf die reichlichen Vorkommen konzentrieren, wobei die weniger ergiebigen Lager völlig vernachlässigt werden. Diese anormale Art der Ausbeutung wird in der Zukunft sehr schwerwiegende Krassen auswirken. Die Kriegsproduktion hat tiefgreifende Veränderungen in unserer früheren Organisation zur Folge gehabt. Veränderungen, die äußerst kostspielig und schwer zu ertragen sind. Wir sind beispielsweise für die Dauer des Krieges gezwungen, bedeutende Unternehmen aufzugeben, deren Wiederkauf wir später wieder zu tragen haben werden. So haben wir Bergwerke aufgeben müssen, deren Ausbeute als zu gering galt. Die damit freigewordenen Arbeitskräfte und Materialien wurden zum Bau von Straßen und Eisenbahnen verwendet. Goldminen wurden verlassen, um die Produktion einiger Minerageräte zu erhöhen. Auch in der Landwirtschaft wurden Unternehmen völlig geopfert, um zum Beispiel Gummiplantagen zu errichten“.

Neues in Kürze

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Josef Haas, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Karl Riß, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major d. M. Erich Lorenz, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Proessel, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Rittmeister d. R. Hans-Christoph Griefhaber, Schwadronchef in einem Häsler-Bataillon.

Berlin. Von den über 1000 Sowjetpanzern, die unsere Kruppen innerhalb der letzten Woche an der Ostfront ver-

Der große Irrtum

Von H. Kriegsbekämpfer Walter Buchow

(H. B.) Die Schützenpanzerwagen müssen halten. Ungeachtet der gewöhnlichen Motoren. Keine kleinen Ketten und Panzerung. Die Grenadiere springen von ihren Eigen. Was ist denn los? Warum geht es nicht weiter?

Die Panzer der Kampfgruppe D einer Panzerbrigade Division sind auf schwere Abwehr gestoßen. Die sich nicht so einfach überfahren läßt. Sie fühlen nach rechts und nach links, um eine empfindliche Stelle des Gegners zu finden. Aber von allen Seiten schlug ihnen tosendes Volkfeuer entgegen. Eine gestürzte feindliche Batterie hat sich auf die Schützenpanzerwagen eingestellt. Die Schützenpanzerwagen müssen nach rechts ausweichen und fallen in einer Senke im Deckung gehen. Das heißt also: der Gegenangriff. Drei Tage war er jähig vorwärts gegangen. Die Grenadiere hatten die Sowjets, die im Raum des unteren Dnjepr, nordwestlich von Kiewol Rog, einen tiefen Einbruch erzielt und versuchten, die Durchbruchsstelle nach den Plänen zu erweitern, zurückgeworfen, ihnen mehrere Ortsholzen entrissen und hunderte von Gefangenen gemacht. Nun mit einem Male — auf halbem Wege zum befohlenen Ziel — sollte der Gegenangriff verwehrt werden.

Die Sowjets schickten Kautschuk. Sie werden während empfangen, drücken ab und entkommen. Wieder — denn jetzt werden sie uns die Artillerie auf den Hals heben. Es dauert auch nur wenige Minuten, dann legt man uns die ersten Schüsse vor die Nase. — geradewegs auf den Rücken der deckenden Bodenwelle.

Der Feuerhagel ist entsetzt.

Es wird langsam ungenügend. Sie schütten Granaten und Schrapnell über die Senkung aus. Die Grenadiere greifen zu den Spaten und Schaufeln. Ruhig und gelassen, als wäre der Tod ihnen nicht auf den Fersen. Nun brauten auch die feindlichen Schützengeschütze heran. Es sind jedesmal nur sechs Maschinen, aber sie kommen oft, sie lösen sich fast paulenlos ab. Die Bomben wählen die Erde auf und die Besatzungen sprengen ihre Geschosse erdarmungslos zwischen Mann und Gefährt. Jäh hämmert den schwarzen Maschinen das Abwehrfeuer entgegen. Aber die Besatzungen beugen sich fest und haben wie Kanarienvogel auf das gestellte Bild. Vier Stunden hintereinander bleibt das so.

Wieder durchbricht das Motorengeräusch der feindlichen Flugzeuge den Lärm der laufenden Maschinengewehre und das Tragen der brennenden Granaten. Nun magt sich gar eine ganze Staffel heran. Heulend fliegen sie auf die Schützenpanzer zu. Doch nur wenigen Maschinen gelingt es, die Senke zu überfliegen. Die meisten werden über der Senke in Bomben — sie haben aus Flugblätter zugebrocht.

Sie wollen den Grenadiere einreden, die Kraft der deutschen Wehrmacht sei erschöpft. Die Grenadiere kennen den Jubel dieser und ähnlicher Flugblätter. Sie können nicht einmal mehr über die Dummheit dieser Agitation lachen. Aber sie sparen nicht an Munition, um den Bolschewisten ihre Antwort ohne Säumen hinterdrein zu jagen. Zwei feindliche Maschinen trübten brennend hinter die Linien.

Die Grenadiere kennen die Kraft der deutschen Wehrmacht besser. Sie wissen, daß ein paar hundert Kilometer aufgegebenen Boden nicht den Krieg entscheiden. Sie wissen, daß sie nach tief im feindlichen Land stehen und sich an allen Reckenpunkten tapfer schlagen. Ein unterer Dnjepr eingelegt, um eine bedrohliche Einbruchsstelle der Sowjets zu beseitigen, sind sie bereits am ersten Tag 20 Kilometer tief in die überlegenen feindlichen Kampfverbände hineingekommen. Nun liegen sie den vierten Tag im Kampf, und das Schlachtfeld, das sie zurücklassen, kündigt von der Macht der deutschen Waffen. Viele tote Bolschewiken liegen auf der rechten und linken Fläche, die kämpfend durchgemessen wurde, zerbrochene Panzerfahrzeuge, verlassene Panzerfahrzeuge, durch Bombentreffer erledigte Panzerfahrzeuge, umgestürzte Wagen, Pferdeleichen, brennende und zertrümmerte „T 34“ — das sind die stummen Zeugen für die Macht des Gegenangriffs.

In den genommenen Stellungen steht es wußt aus. Ausstellungengegenstände, Maschinenpistolen, Riflen voller Munition, im Stich gelassene Lebensmittel, Panzerbüchsen, Handgranaten — alles wird durcheinander. Die Sowjets wählten sich schon zu sicher auf dem eingebildeten Siegesmarie an die deutschen Grenzen. Mengen an Material wurden unverletzt in die Hände gegeben, als man die Faust einer einzigen zurücklagenden deutschen Division zu spüren bekam.

Der Traum, man besäße endlich das Weite des Handels und könnte die Deutschen treiben, erwies sich immer wieder aufs Neue als ein großer Irrtum. Kolonnen bolschewistischer Gefangener lagen in den vier Tagen des harten Kampfes in die Gefangenenlager — eint und geschlagen, von den Schreien der Racheclara gezeichnet. Ein seltsames Gemisch von Menschheit und Töte aus den Gefangenen sprach, sternenkluge, verblüffte dreißigjährige Männer in den besten Jahren, fanatisiert und abgebrüht, ohne Zweifel Angehörige einer Elitegruppe. Daneben jedoch erdarmungswürdige Gefangenen im Knabenalter, bejammernde Geschöpfe mit Kindergehirnen, die am ganzen Leibe ältlichen und froh waren, der Hölle des Gelechts

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Dorn.

II. Fortsetzung.

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Herr Anwalt. Wenn ich das Dankemerklein geliehen wäre, hätte ich arbeiten müssen. Das werde ich auch jetzt noch können.“

„Aber, ich bitte Sie!“ rang Klingensfuß wieder die Hände. „Sie wollen arbeiten? Dafür sind Sie doch viel zu schade.“

„So? Das ist Ihre Auffassung? Ja, ich habe verstanden, in welcher Zeit wir leben. Da fühlen sich manche Menschen allerdings zu schade dafür, um etwas Nützliches zu beginnen. Zum Arbeiten ist kein Mensch zu schade, auch ich nicht. Ich glaube sogar, daß die Arbeit glücklich machen kann.“ Sie lächelte, als ob sie sich über etwas freute. „Rein, Herr Anwalt, ich bin anderer Ansicht. Zum Arbeiten ist jeder Mensch auf der Welt da. Nur Arbeit kann dem Menschen ein wahres Glück geben.“

„Lassen Sie der Sache ihren Lauf, Herr Anwalt. Ich denke, daß hiermit unser Gespräch beendet ist.“

„Ist das Ihr letztes Wort, Fräulein Bedenkämper?“

Er war erregt aufgesprungen und trat auf sie zu.

„Ja, bitte!“ sagte sie scharf. „Soll ich Sie hinausbegleiten lassen?“

„Da mochte er eine knappe Verbeugung.“

„Sie werden es sich noch überlegen. Die Folgen kennen Sie ja.“

Dann war er draußen.

Trene atmete auf, als der ihr unympathische Mann verschunden war. Seine Nachricht über den Verlust ihres Vermögens hatte sie nicht erregt. Es war vielmehr ein Freudengefühl über sie gekommen. Sie war doch jetzt arm, und Walter würde nicht mehr die reiche Erbin in ihr leben. Gleich morgen würde sie hinausfahren zum Jagdhaus. Ein Boot sollte zu Walters Wohnung mit einem Schreien geschickt werden.

Schiffe ohne Hafen

„German Raider“ zwischen Tod und Teufel — Das Schlachtfeld unserer Hilfskreuzer

(H. B.) Bei der Kriegsmarine. Noch klingen unserem Volk die Namen „Cormoran“ und „Pinguin“ in den Ohren, jener beiden deutschen Hilfskreuzer, die vor zwei Jahren zum Inbegriff der wegen deutschen Wikingertums gemordeten sind, und schon werden die Namen weiterer Hilfskreuzer genannt, deren Einsatz fast ohne Beispiel ist: der „Kommet“, dessen abenteuerliche Non-Stop-Reise um Südbrien mit der Cookschen Weltumsegelung zu vergleichen ist, der „Orion“ der in 510 Tagen Kriegsjahrt 112.000 Seemeilen, vor allem in der Südsee, zurücklegte, und der „Thor“ dessen Unternehmungen zu einem Höhepunkt unseres Kreuzerrieges führte. Nach langjähriger Fahrt lief er in einem südostasiatischen Hafen ein. Seine Beladung wurde in Japan herzlich begrüßt von unseren Verbündeten, und ist jetzt wieder glücklich nach Europa zurückgekehrt.

Schon vor 25 Jahren

Die Unternehmungen unserer Hilfskreuzer stellen eines der dramatischsten Kapitel in der deutschen Seefahrtsgeschichte dar. Schon im ersten Weltkrieg ließen sie zu Monate währenden Unternehmungen aus, und begründeten den Langposten Namen der Handelsgefahr. Zum ersten Male im Seefahrt überhaupt führten die zu Kriegsschiffen umgebauten Handelsdampfer einem ungenügenden Schicksal entgegen. Sie schlugen sich an all ihren Fronten mit plötzlicher Bravour. Dabei waren sie auch damals Schiffe ohne Hafen. Wer kennt nicht die Dampfer des Hilfskreuzers „Wolf“, die überbrachten den Streich der „Wäpse“ und die Kämpfe um Schiffs „Berlin“? So ist die Tradition dieser Kreuzer wertvolles Kriegserbe und das Beste, was es für deutsche Kriegsschiffe geben kann: sie haben den ganzen Globus zum Schauplatz des Einsatzes.

Zeit der Bewährung

Nach den Ereignissen von damals war es keine Frage in diesem Krieg, der mehr noch als der andere ein Weltkrieg ist, ob der Angriff auf die fernsten Lebensadern des Feindes mit dem „langen Arm“ der Hilfskreuzer fortgesetzt wird. Schon kurz nach Beginn des Kampfes sind erste Handelsgefahr zu große Fahrt gegangen. Es galt nun vornehmlich das alte Ziel: England dort zu treffen, wo es am wenigsten damit rechnete. Und dabei stellte sich schnell heraus, daß diesmal die Aufgabe schwerer ist als zuvor.

Die Anlagen unserer Schiffe sind heute besser, die Ausrüstung ist vollkommener und die Bewaffnung schlagkräftiger. Die Munition von Proviand für ein Jahr und länger, ist ideal gelagert; die Ernährung stellt durch die verbesserte Technik des Konservierens kaum noch Gefahren. Damit sind die furchtbaren Krankheiten Stau- und Beri-Beri ausgeschlossen, die früher oft Teile der Besatzung ausfallen oder nur totkrank zurückkehren ließen. Dafür aber kommen neue Gefahren hinzu. Die Funkentelegraphie, im ersten Weltkrieg noch unentwikkelt, ist ein unerlässliches Mittel bei der Aufklärung und Verfolgung durch feindliche Streikräfte geworden. Ferner greift die Luftaufklärung ein, die sich über große Räume ausbreitet. Dennoch ist heute aber, hat der Feind eine jahrelang weit überlegene Flotte zur Verfügung. Trotz dieser Umstände mühen unsere Hilfskreuzer der anglo-amerikanischen Schiffsahrt unerschöpfliche Schäden zu. Vier Jahre lang haben sie sich bis jetzt in allen Zonen mit den Schiffen der Alliierten herum. Und die Kurze ihrer Erfolge ist diesmal im Verhältnis zur Härte des Kampfes noch stiller geblieben. So gelang dem „Cormoran“, das einmalige in der Seefahrtsgeschichte, vor der Küste des südtlichen Erdteiles den australischen schweren Kreuzer „Sedney“ zu vernichten.

Raumstrategie und Zielpolitik

Wie entsteht ein Hilfskreuzer? Umgebaute Handelsdampfer, die Qualitäten des schnellen und feinsten Schiffes miteinander verbinden, werden auf militärische Verwendung umgebaut. Sie erhalten schwere Geschütze, Artillerieanlagen, Torpedobehälter; aus den Ladeflächen entstehen Wohndecks, Proviantkammern und Munitionsräume. Alles wird auf den langen Seeweg hin vorbereitet, ähnlich wie bei den U-Booten, hier nur ins Wasser gelagert. Und so sind es auch die Hilfskreuzer. Bis das Wert des U-Bootes in letzter

entronnen zu sein, und mit ihnen lauter, die auf Grund ihrer hohen Alters nie mehr daran gedacht haben mögen, noch einmal in ihrem Leben Wasser tragen zu müssen. Und demgemäß Ziel- und Zweckmäßigkeiten, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten und von der Straße fort ohne Uniform, nur mit einem Gewehr bewaffnet, in die bolschewistischen Kolonnen gezwungen wurden. Wer dieses Gemir an unterirdischen Menschen sieht, dem drängt sich die Überzeugung auf, daß hier

zur Mühle zusammengezwungene Refugien in den Kampf gemornt wurden, um eine Entschleunigung um jeden Preis noch vor Einbruch des Winters zu erzwingen.

Und die Waffen? Die deutschen Infanteriewaffen trugen die Jahreszahl 1914. Sie sahen roh und ungehobelt aus, als wären sie mit größter Hast hergestellt. Die Lebensmittellieferanten kamen aus Amerika, ein Teil der Panzerfahrzeuge auch, dazu ein Teil der Panzerfahrzeuge und der Panzerfahrzeuge; auch verlassene amerikanische Panzer blieben auf der

Konsequenz fortsetzen. Bis in die entlegensten Räume tragen sie den deutschen Angriff auf die feindliche Versorgungsflotte. Sie schossen in weiten Sprüngen eine „staubige“ Sperre, die vielen Hunderten englischer und amerikanischer Einzelkämpfer zum Verhängnis geworden ist. Aber nicht nur Handelsfahrern haben sie bisher verfallen, sondern auch feste Routen ausgeschaltet, wertvolle Beuten nach Deutschland gebracht, feindliche Handelsanlagen beschossen und zerstört; die Ueberfälle auf die Phosphatgruben von Neura und die Walfangstationen im Südsibirischen Eismeer sind ernste Beweise.

Eine Hauptwirkung ist ihr Einsatz in der Bindung allierter Seestreitkräfte aus. Durch die dauernde Beunruhigung bedeutender Gebiete stehen sie oft zahlreichere Einheiten auf sich: Der Feind wird zu Geleitzügen gezwungen; Teile seiner Flotte werden aufgesplittet, von anderen Aktionen abgehalten und im ewigen Kreuzertrag strapaziert. Die „German Raiders“ bewirken mehr als Tonnageverlust bei unseren Gegnern, sie tragen eine gefährliche Störung in das System ihrer strategischen Pläne.

Ihre eigene Strategie bestimmen die ozeanischen Räume. Tatsächlich haben sie die alle Reichweite der Ueberumpelung. Monate lang kreuzen sie in den Quadranten ihres Operationsgebietes, beobachten und suchen unermüdet, bis sie dann überraschend im einseitig fahrenden Feind aufstehen, versenken und ebenso still und ungesehen wieder verschwinden.

Bei diesem Krieg kommt es nicht nur auf die Schiffe und Ausrüstung an; vielmehr auf die Besatzung: Sie darf nur ganz Reife kennen; Männer, die gleich gute Soldaten und Seeleute sind. Der Kommandant aber muß alle Vortrefflichkeiten an Kühnheit, Härte und Umsicht. Er kann sich nicht mit überlesenen Formen des Kampfes begnügen. Unerschöpflich im Erfinden neuer Mittel und Möglichkeiten muß er sein, immer andere Ueberwachungen erfinden. Kriegslust, Tatkraft und Lärmung spielen eine entscheidende Rolle dabei. Die Flotte, in denen deutsche Hilfskreuzer schwärmen, müssen Einheiten an der Rolle vorbereiten, oder sogar ein „Good bye“ mit auf den Weg befahren, sind solche Zeugnisse der weiten Schiffe. Unbekannt und ungenannt geistern sie über die Ozeane. Und das ist gut so. Denn sie sind ohne Hoffnung auf Hilfe. Kein Ausweg steht ihnen frei. Wenn der Feind sie stellt, steht sie ihm ihrem erdarmungslosen Ende entgegen. Darum gibt es auch nur eins: Erfolg und Heimkehr oder Untergang. Solten sie lang eine abenteuerliche Rettung, wie sie die Argonautenfahrt des „Atlantis“ darstellt, Schiffe ohne Hafen — aber „Schiffe mit Ziel“ hat sie ein englischer Admiral bezeichnet.

Erlebnis Mensch und See

Wenige Episoden nur sind aus dem Leben an Bord bekannt. Daten verbissenen Ausbarrens — sie können nicht jeden Tag ein Schiff versenken. Weit schwerer wiegt die Zeit des Wartens und Jagens, da in jeder endlosen Wochen nichts geschieht. Unser Hilfskreuzer hat jedes Monate seine Waispize gehalten. Trotzdem bleibt es, gute Nerven behalten. Ein Umkehren gibt es nicht. Wenn dann nämlich plötzlich wieder eine Rauchwolke über die blühenden horizontale der Klamm aufsteigt, erhebt sich die Spannung des Schiffes und die Spannung entläßt sich mit einer Wucht, die niemand mehr ermarken hätte. Alles aber ist vergessen, wenn der Feind oben in die Tiefe taucht. Und weiter geht die Jagd.

Kriegsberichterstatter Fritz Weber.

Ritterkreuze in der Waffen-4

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 11. Oberstleutnant Albert Juchacz von Reicha, Kommandant des Panzer-Regiments der 4. Panzer-Division „Das Reich“; 4. Obersturmbannführer Heinrich Veltmann, Kommandant einer 4. Teilmotoren-Abteilung der 4. Panzer-Division; 4. Hauptmann Dietrich Kessel, Kompaniechef im Panzer-Regiment der 4. Panzer-Division „Das Reich“; 4. Hauptmannführer Siegfried Brokaw, Kompaniechef einer Pionier-Kompanie der 4. Panzer-Division „Das Reich“.

Wie anders wirkt dagegen das Bild auf den Rollbahnen, auf denen die deutschen Panzertruppen und Panzertruppen auf dem Marsch nach vorn sind. Frontalangewiesene Schützenpanzerwagen, motorisierte Batterien, verbesserte „Tiger“ und Sturmgeschütze — deutsche Ergebnisse, Ergebnisse der Rüstungsarbeit im vierten Kriegsjahr, Geduld und Behutsamkeit, denen man schon rein äußerlich Wert und Bedeutung ansieht, mit peinlicher Sorgfalt ausgeführt, Kolonnen um Kolonnen ziehen an die Front, ein Bild der geordneten Intensität der deutschen Kraft wie in den ersten Tagen des Krieges.

Stummend demarshierte ein gefangener Bolschewist, ein Oberleutnant, diese endlosen Kolonnen. Geht er die Hände, als könne ihn eine unmerkliche Erscheinung. Er mag in diesem Augenblick den großen Irrtum erkannt haben, der ihn und viele andere in den bolschewistischen Armeen befiel, als die deutschen Abwehrbewegungen immer weiter nach Westen liefen. Ein Volk kann an Schwäche zurunde gehen — aber auch am Irrtum.

Äußerlich; man mühte irgendeinen Grund haben, um ein

Zusammentreffen mit Walter rechtzeitigen zu können. Nebenbei ließe es sich dann einfließen, daß man alles verloren habe und nun ebenfalls arm sei. Denn sich gewissermaßen anbieten, das dürfte und wollte Irene nicht. Aber sie war reich genug, um auch eine kleine Witze gelten zu lassen.

„Ist übermäßig lächerlich, wenn er erst die Tatsachen wußte, das erlösende Wort sprechen würde.“ Die reiche Irene hat er verdammt, dachte sie, „aber die arme wird er nicht von sich haben.“ Auf einmal war es ihr auch klar, daß ein Mann, wie Walter Volkswart, nicht als Müßiggänger gelten wollte, den der Vater doch nur reich mit idealen Augen ansehen würde. Sie begriff es, daß einem aufrechten Manne die Witze über alles geht.

Unverzählich lief sie in ihr Zimmer, um schon jetzt die Vorbereitungen für ihre morgige Abreise zu treffen. Was kümmerte sie jetzt noch des Notars Nachsicht? Noch konnte sie über das Jagdhaus verfügen, und es hand darum nicht im Wege, darin noch für ein paar Tage Wohnung zu nehmen. Sie hatte die wenigen Sachen, die sie mitzunehmen hatte, bald zurechtgelegt. In Gedanken verankert, ließ sie sich auf einem Stuhle nieder. Den ganzen lieben Tag aber würde sie morgen durchs Revier kreischen, plan- und ziellos, bis er zu der letzten Abendstunde am Koppelweg sein würde. Dann würde sie mit ihm rufen auf dem gestirnten Stamme, und die Drossel würde ihnen das Brautlied singen. Wenn doch erst der Abend und die Nacht vorüber wären! — Morgen! Inbelle es in ihr. Morgen werden wir im Herbst gold der Wälder das Glück schauen.

Sie schalt wieder nach Tagen eine tiefruhige, traumlose Nacht hindurch, denn die Müdigkeit hatte ihr schwer in Ohr und Gliedern gelegen. Doch als sie morgens am Kaffeetische saß, vermochte sie vor ihrer Freude kaum einen Wiffen zu essen. Die Herbstsonne schien so gültig und verheißend ins Zimmer. Das alte Silber, das Porzellan, die Blumen brannten — und alles erschien ihr so neu und lind, obwohl sie das ja alles gewohnt gewesen war. Was kümmerte es sie, daß sie in einigen Wochen diese Herrlichkeiten aufgeben mußte? Sie würde dafür einen viel wertvolleren Schatz eintauschen.

Schon längst hatte sie sich zurechtgelegt, was sie ihm sagen

würde... warum sie sich dies Zusammentreffen am Koppelwege gewünscht habe. Sie wußte ja noch nicht, welche Erfolge er mit der gefundenen Geldbörse und der beklügelten Note gehabt hatte. Danach zu fragen, schien ihr gerechtfertigt, und er konnte nicht schließen, daß sie nur gekommen sein würde, um ihn zum Sorechen zu bringen... um ihn nun für sich ganz zu gewinnen. Sie freute sich, daß sie bei ihrem letzten Zusammentreffen gar nicht an jenen verächtlichen Geldschein gedacht hatten.

Es war einer jener Herbsttage, der eigens dafür geschaffen schien, um glücklich zu sein... ein Tag, den der letzte Umkreis schon grühte, der voll war von milder Sehnsucht und bescheidenster Seligkeit.

Irene sah im Wagen und fuhr den Waldern zu. Abends lagen die großen Wälder. In voller Länge spannten sie sich über die Rämme kleinerer Berge und bildeten Gestalten und Figuren. Und vor ihren phantastischen Wäldern stand die krasse Dämmerung, die siegestalt alle Nebel aus dem Talern vertrieb. Der Wagen fuhr durch das laubende Herbstland, an matorischen Wäldern und einsamen Bauerhäusern vorbei, immer näher den geliebten Bergwäldern zu. Je näher sie aber heranrückten, um so bestimmter war es dem Wäldchen um Herz. Ob es die Freude der Erwartung war?

Güben und drüben lag das Hügelland an, weiß mit Rosen und Birken bedeckt, doch auch nicht arm an düsteren geheimnisvollen Wäldern und Erlensbüschen, wie sie in tiefen Wäldern träumen, frucht und läßt, den wilden Wäldern und dem Herdewild ein Dorado. Dann wählten sich die höheren Berge auf mit den tiefen Wäldern und den mächtigen Laubholzbeständen. Die Büsche brannten in der strahlenden Herbstsonne. Flammengelb leuchteten bereits alle Tüpfel zwischen ihrem hellen Laubgrün. Leichtes Scherz jagen sich über die Hüben dahin.

In einer langgestreckten Waldwiese ging die eilige Fahrt vorbei. Es wimmelte auf ihnen von schwarzen Krähen, die bereits vom Norden gekommen waren, wo die Bitterung aus dieser Zeit längst rausch und hart ist.

(Fortsetzung folgt.)



Gedenktag: 1793: Johann Lukas Schöntein, Mediziner, in Bamberg geb. — 1817: Theodor Mommsen, Geschichtsschreiber, geb. 1846: Friedrich Eilf, Nationalökonom, gest. — 1933: Erich über den Generalinspektor für das deutsche Strohwesen. — 1934: Gesetz zur Erweiterung des Rindungsbereiches für Weidewirtschaft. — 1936: Kraftfahrzeuge der NS-Kampfwagen im Rahmen der Reichsparteitage.

Luft und Wasser

Es bedrohen uns wieder, die sog. „Winterkrankheiten“, wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Halsentzündung usw., und wir fragen uns nach dem Urvorsatzmittel, das sie verhindern oder wenigstens schnell vertreiben kann. Wir haben es in Luft und Wasser, natürlich in der richtigen Anwendung. Vor allem erweist sich frische Luft als ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen aller Art. Das tägliche Luftbad im durchlüfteten Zimmer, verbunden mit ein paar gymnastischen Übungen und dem Waschen des Körpers mit einer trockenen Handtuchbürste von den Füßen auswärts bewirkt sich als ein ausgezeichnetes Mittel, die Widerstandskraft gegen die Winterkrankheiten zu stärken. Auch tagsüber soll in den Zimmern — in Büroräumen wird noch oft genug gegen diese Regel gesündigt — das Fenster geöffnet werden, damit die verbrauchte Luft durch frische ersetzt wird. Einige Lüftungsmittel füllen die Lungen mit frischem Sauerstoff und mindern die Anfallsgefahr. Menschen, die gegen Wasseranwendung als Abwehrmittel empfindlich sind, sollten sich der Luftbefeuchtung zuwenden, die oft besser vertragen wird. Das Körperbüchlein führt vor allem die Hautfunktion und frägt sich darüber den Blutkreislauf.

Wer sich lieber an das Wasser hält, soll immer dessen eingedenk sein, daß kaltes Wasser nur auf einen warmen Körper gebracht werden darf. Ist der Körper kalt, darf man ihn nicht auch noch durch eine kalte Abreibung kälter machen. Die beste Wasseranwendung wird immer das Wechselbad sein: erst heiß, dann kalt, ab es sich dabei um eine Gonyzierung, eine Dusche oder Fußbäder handelt. Vor allem ist für warme Füße zu sorgen; enge Schuhe sind zu vermeiden. Aber das selbige Lieber der kalten Füße kann durch Wechselbäder und Massage — von den Füßen nach oben — sehr oft wirksam und dauernd gehindert werden. Für diese Wechselbäder braucht man zwei Eimer mit 35 und 15 Grad warmem Wasser. Fünfzig Sekunden bleiben die Füße im warmen, fünf Sekunden im kalten Wasser. Warm beginnen, kalt aufhören und fünfmal wechseln ist die beste Methode der Anwendung.

Gartenarbeiten im Dezember

Dank der frost- und schneefreien Witterung im letzten Monat konnten die anfalligen Gartenarbeiten wie Umgraben in rauher Scholle, Ernten der späten Knollengemüse usw. fast reiflos beendet werden. Das Pflanzen der Obstbäume, Beeren- und Flecksträucher sowie der Rosen kann noch solange geschehen, als Wetter und Boden frostfrei sind. Da auch in diesem Winter im Garten mit dem Vogelfutter aus bekannten Gründen sparsam umzugehen ist, sollte man bei frostfreiem Boden und Wetter nicht planlos weiter davon austreten; denn die Vögel suchen sich ihre Nahrung solange an Bäumen ungezweifelt und vom Boden selbst, bis ihnen der Frost und der Schnee dies unmöglich machen; also erst bei richtigen Frost- und Schneewetter wieder füttern!

Herbst geerntete Stauden- und Erdbeerbeste werden zweckmäßig mit Torfmull, Laub oder kurzem Dünger belegt; sie überwintern dann besser bzw. frieren weniger aus.

Mit der vorbeugenden Spritzung der Obstbäume gegen tierische und pflanzliche Schädlinge mit den bekannten Mitteln kann bei frostfreiem Wetter und Boden ebenfalls begonnen werden.

Die Umverteilung von Bäumen im Frühjahr schneidet man jetzt die Leitwurzeln der gewünschten Sorten von tragbaren, gesunden Mutterbäumen und schlägt sie an schattigen Plätzen des Gartens bis zur Hälfte ihrer Länge ein. Bei mäßigem Frost ist der Schnitt der Obstbäume, Beeren- und Flecksträucher fertig zu machen und alle Rigol- und Grabarbeiten zu beenden.

Gemüseland, auf dem in diesem Jahre Zwiebeln, Mören und Rettiche geerntet sind, die vielleicht teilweise mäßig waren, ebenso Kohlrabi, die mit der Kohlhernie befallen waren, dürfen nicht mit Stallmist gedüngt werden, sondern müssen unbedingt mit Kalk (50 Kilogramm auf 100 Quadratmeter) gleichmäßig bestreut werden; denn Kalk ist der Arzt im Boden, da er dem Ungeziefer vorbeugt, den Boden lockert und die Nährstoffe aufschließt. Wer Thomasmehl als Phosphorsäure-Räucherstoff streuen will, mache dies erst, wenn Schnee liegt, da man dessen gleichmäßige Verteilung dann besser übersehen kann und es außerdem besser sieht, als wenn man es direkt auf den ebenfalls meist dunkelfarbigem Erdboden streut.

Die Gemüße- und Obstarten im Keller sind alle 8-10 Tage aus etwaigen Hausflüssen nachzusehen, damit der Fäulnisherd nicht weiter um sich greift. Müsse werden mit Giftstoffen bekämpft. Im Keller sind ferner die überwinterten Blumenknollen, immergrüne Blattpflanzen auf Fäulnis bzw. auf Trockenheit durchzusehen; auch ist bei frostfreiem Wetter täglich zu läften. Strauchrosen in Töpfen und Gläsern sind erst dann nach oben zu bringen, wenn Kopf und Glas bis auf den Boden mit Wurzel durchzogen sind.

Kurze Verbraucherchronik

Versorgung mit Obstbäumen. Wenn auch die aus den Frostschäden der letzten Winter stammende Holzgüter bereits stark eingezogen ist und das Pflanzenmaterial für den Wiederaufbau der Mutterbestände beschafft wurde, so wird doch noch einige Zeit vergehen, bis auf dieser Grundlage verkaufsfähige Obstbäume und -sträucher entstehen. Der zur Zeit starke Bedarf an Jungbäumen und -sträuchern läßt sich zwar noch nicht decken, manche Lücken im Kleingartenbau, insbesondere bei den Johannisbeeren, Stachel- und Himbeeren wird sich aber schließlich lassen, wenn sehr bewusste Erzieher und Käufer, die bei der Beschaffung von alten Bäumen entfernt werden, nicht weggeworfen, sondern als Nachbarschaftshilfe weitergeben werden.

Einwickelbeutel beschaffen! Es ist mehrfach, wie der Preisindex des Einzelhandels mittel, festgestellt worden, daß Ware, die nicht mehr verpackt abgegeben werden dürfte, trotzdem verpackt wurde. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Blumen an die Verbraucher im verpackten Zustand erfolgt. Es wird daher nochmals nachdrücklich auf das bestehende Einwickelverbot hingewiesen und auf die Folgen aufmerksam gemacht, die bei Nichtbefolgung der Anordnung eintreten.

Zwiebeln lassen sich einfrieren. Auf 500 Gramm Zwiebeln rechnet man 100 Gramm Salz. Man schneidet die geschälten Zwiebeln in kleine Würfel, vermischt sie mit dem Salz und drückt sie fest in ein gut gefaltetes Glas, welches man zubündet. Auf diese Weise kann man die Zwiebeln sehr sparsam verbrauchen.

Stadt Neuenbürg

Die Kleintierzüchter stellen aus. Am Sonntag fand in der Turnhalle eine Lokalkchau des hiesigen Kleintierzüchtervereins statt. Das Interesse der Bevölkerung an den angebotenen Tieren war sehr reg, sowohl was die Stallhöfen, als auch was das Geflügel anbelangt. Vertreten waren 115 Nummern Kaninchen und 35 Nummern Geflügel; für erstere gab es an Preisen 21 Mal E, 29 Mal L, 26 Mal 2, 25 Mal 3, Preise; für letztere 3 Mal E, 5 Mal L, 8 Mal 2, und 15 Mal 3. Preise. An Kaninchen sah man fast ausschließlich Weibchensstaffeln.

Häfen a. G., 20. Nov. Mit dem E. R. II wurde ausgezeichnet Heinz Weimar, Gefr. in einer Luft-Schwadron.

Wie groß ist mein Bombenschaden

Rechtliche Durchsichtswerte für einen Haushalt mit 3 Personen

V. A. Bei einem der letzten Terrorangriffe hat Meister Heinrich seine gesamte Wohnungseinrichtung verloren, außerdem auch noch Wäsche und Kleidungsstücke der ganzen Familie. Leider war er unvorsichtig und hatte keine Bestandsaufnahme nach dem Formular „Mein Hab und Gut“ aufgenommen. Viel Ärger wäre ihm erspart geblieben und den Behörden viel Arbeit.

Es gibt keine gültige Bestandsaufnahme vor, dann bereitet es im Kriegsschadensverfahren oft Schwierigkeiten, den Schaden genau festzustellen. Leider geben die Betroffenen oft Summen an, die eine glatte Ueberschätzung der zerstörten Sachen bedeuten. In solchen Fällen ist es nach ständiger Rechtsprechung möglich, daß die Feststellungsbehörde von sich aus den Schaden schätzt. Diese Festlegung wird vor allem dann gegeben sein, wenn Grund vorliegt, die Angaben des Geschädigten zu bezweifeln oder wenn der Nachweis des eingetretenen Schadens durch Beweiserhebung nicht erbracht werden kann.

Die Aufnahme von Personen in die Hausgemeinschaft

Je eine Genehmigung des Vermieters erforderlich?

Die Kriegszeit bringen es mit sich, daß Mieter häufiger als früher gezwungen sind, Verwandte, Bekannte oder auch fremde Personen in die Mieträume aufzunehmen, um ihnen Obdach zu gewähren. Ständig leidet die verheiratete Tochter, deren Ehemann zum Heeresdienst einberufen ist, allein oder mit ihren Kindern in den Haushalt ihrer Eltern zurück. In anderen Fällen werden bombengeschädigte Angehörige aufgenommen usw. Meistenteils finden sich die Vermieter ohne weiteres damit ab, daß die Zahl der Personen, die in den Mieträumen leben, erhöht wird, weil sie die kriegsbedingte Wohnnotwendigkeit der Unterkunftsgewährung einsehen. Immerhin kommt es vor, daß ein Vermieter Schwierigkeiten bereitet und die Aufnahme von weiteren Personen in die Mieträume nicht duldet oder von einer Mietpreishöhung abhängig machen will. Wie ist man in solchen Fällen die Rechtslage? Muß der Vermieter die Aufnahme der Personen in den Haushalt des Mieters dulden oder kann er mit Erfolg widersprechen? Wann er eine besondere Vergütung für die Aufnahme der Personen in die Mieträume verlangen?

Die Frage stellen heißt eigentlich schon, sie beantworten. Mietverträge sind heute wie alle Rechtsverhältnisse nach nationalsozialistischer Weltanschauung anzulegen. Strenge kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß ein Widerspruch des Vermieters gegen die Aufnahme von Personen in den Haushalt des Mieters in den geschützten Fällen unzulässig und rechtlich ohne Bedeutung ist. Bei der großen Wohnungsnot, die durch die feindlichen Terrorangriffe wesentlich verschärft worden ist, müssen alle Volksgenossen zusammenrücken und den verfügbaren Wohnraum teilen. Es ist nur zu begrüßen, wenn dies freiwillig geschieht und wenn gar nicht abgewartet wird, bis Parteistellen oder Behörden die Aufnahme von obdachbedürftigen Volksgenossen verlangen. Ein Widerspruch des Vermieters wäre lediglich dann beachtlich, wenn besondere Gründe seinen Wunsch rechtfertigen. Man könnte z. B. daran denken, daß natürliche Diebe in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden sollen; dies braucht der

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.33 Uhr bis morgen früh 7.28 Uhr
Mondaufgang 10.34 Uhr Monduntergang 19.30 Uhr

Als Grundlage für die Schätzung von Hausverhältnissen können gleichartige Haushalte zum Vergleich herangezogen werden. Als Vergleichsmaßstäbe dienen insbesondere die Größe der Wohnung, die Zahl der Haushaltsangehörigen und die allgemeinen Lebensverhältnisse des Geschädigten. Will man zu einer angemessenen Wertung des Schadens kommen, dann ist vom Umfang und Wert des Hausraums ähnlicher Haushaltungen auszugehen. Dann kommt man zu einigermaßen billigen und gerechten Ergebnissen.

Das Reichsverwaltungsgericht führt folgende als Durchschnittswerte für einen Haushalt mit drei Personen auf:

Kücheneinrichtung mittlerer Qualität	450 RM
Schlafzimmer	1700 "
Kinder- oder Schlafzimmer mit Tisch und Bett	470 "
Geschirr	400 "
Wäsche- und Tischwäsche für 3 Personen	1900 "
Kleidungsstücke für drei Personen	1000 "
Werkzeugutensilien	500 "
Sonstiges	580 "
Insgesamt	7000 RM

Solch ein ermittelter Durchschnittswert muß je nach Lage des Einzelfalles nach oben oder nach unten berichtigt werden, wenn begründeter Anlaß zu der Annahme besteht, daß der zu schätzende Haushalt über dem Durchschnitt oder unter ihm liegt. Denn es ist nicht möglich, ganz allgemein eine bestimmte Summe festzusetzen. Auch Familien gleicher Einkommensverhältnisse werden auch bei gleichen Wohnverhältnissen in den Werten ihres Hausraums voneinander abweichen. Einzelne Familien legen verhältnismäßig wenig Wert auf ihre Wohnungseinrichtung und geben ihr Geld lieber für andere Dinge aus. Andere Familien werden gerade für ihre Wohnung jedes verfügbare Geld anwenden, um sich ein schönes Heim zu schaffen. Es ist umso mehr zu begrüßen, daß die Gerichte sich Maßstäbe gesucht haben, nach denen sich jeder Betroffene richten kann, auch wenn die endgültige Entschädigungssumme von vornherein nicht genau angenommen werden kann.

Wenn durch die Aufnahme weiterer Personen in den Haushalt des Mieters die Zahl der Wohnungsbewohner erhöht wird, so tritt regelmäßig eine stärkere Abnutzung der Wohnung ein. Desgleichen wird der Wasserverbrauch höher, meist auch der Stromverbrauch durch die Treppenhäuser, Keller- und Bodenheizung. Es erscheint deshalb nicht ohne weiteres unbillig, wenn der Vermieter in solchen Fällen eine Erhöhung des Mietzinses verlangt. Wenn allerdings die Nebenabnutzung und der zusätzliche Wasser- und Stromverbrauch geringfügig sind, wird man von dem Vermieter erwarten dürfen, daß er sich hierdurch etwas an den Kosten der Beherbergung beteiligt. In anderen Fällen aber kann man es dem Vermieter nicht übel nehmen, wenn er für zusätzliche Leistungen auch zusätzliche Vergütung verlangt. Mit Rücksicht auf den Preisfaktor darf der Vermieter die Mietpreisobergrenze auch in den Fällen, in denen sie sachlich gerechtfertigt erscheint, nicht von sich aus vornehmen, sondern er muß hierzu die Genehmigung der Preisbehörde nachsuchen. Ebenfalls darf der Mieter ohne Erlaubnis der Preisbehörde einen höheren Mietbetrag an den Vermieter zahlen. Wird die Miethöhe ohne Genehmigung der Preisbehörde erhöht, so liegt auf Seiten des Vermieters und Mieters eine strafbare Handlung vor, die mit empfindlichen Strafen geahndet werden kann.

Wenn durch die Aufnahme weiterer Personen in den Haushalt des Mieters die Zahl der Wohnungsbewohner erhöht wird, so tritt regelmäßig eine stärkere Abnutzung der Wohnung ein. Desgleichen wird der Wasserverbrauch höher, meist auch der Stromverbrauch durch die Treppenhäuser, Keller- und Bodenheizung. Es erscheint deshalb nicht ohne weiteres unbillig, wenn der Vermieter in solchen Fällen eine Erhöhung des Mietzinses verlangt. Wenn allerdings die Nebenabnutzung und der zusätzliche Wasser- und Stromverbrauch geringfügig sind, wird man von dem Vermieter erwarten dürfen, daß er sich hierdurch etwas an den Kosten der Beherbergung beteiligt. In anderen Fällen aber kann man es dem Vermieter nicht übel nehmen, wenn er für zusätzliche Leistungen auch zusätzliche Vergütung verlangt. Mit Rücksicht auf den Preisfaktor darf der Vermieter die Mietpreisobergrenze auch in den Fällen, in denen sie sachlich gerechtfertigt erscheint, nicht von sich aus vornehmen, sondern er muß hierzu die Genehmigung der Preisbehörde nachsuchen. Ebenfalls darf der Mieter ohne Erlaubnis der Preisbehörde einen höheren Mietbetrag an den Vermieter zahlen. Wird die Miethöhe ohne Genehmigung der Preisbehörde erhöht, so liegt auf Seiten des Vermieters und Mieters eine strafbare Handlung vor, die mit empfindlichen Strafen geahndet werden kann.

Jede Geflügelfeder wird gebraucht!

Es beginnt eine Sammel- und Erfassungsunternehmung für Bettfedern

V. A. Bettfedern sind zurzeit gesucht, denn die Einfuhr von echtem Ei selbstverständlich fortgefallen oder doch fast zurückergegangen. Daraus entspringt die Notwendigkeit, alles Federn zu Rate zu halten, was beim Schlachten des Geflügels anfällt. In erster Linie ist dabei an die Versorgung der bombengeschädigten Volksgenossen zu denken, die durch die englischen und amerikanischen Luftangriffe alles verloren haben. In zweiter Linie kommt für die Versorgung mit Bettfedern unsere Wehrmacht in Betracht. Für die kommende Zeit besteht die Lösung deshalb: Keine Feder darf verlorengehen!

Zu brauchen sind alle Arten Federn, nicht nur Gänse- und Entenfedern, sondern auch Hühnerfedern. Das Hauptgewicht wurde bisher auf Gänsefedern gelegt, daneben waren Entenfedern immerhin geschätzt, namentlich weiße. Jedes sind auch die Hühnerfedern nicht zu verachten, und es darf nicht mehr vorkommen, daß sie auflos auf den Müllhaufen geworfen werden, wie das vielfach vorkam, in der irrigen Annahme, sie seien ja doch nicht zu brauchen. Kam es da doch erst neulich vor, daß federverarbeitende Betriebe ihnen angebotene Hühnerfedern ablehnten, mit der Begründung, so etwas sei nicht zu verwenden. Dieser Standpunkt muß also endgültig aufgegeben werden.

Aus den angeführten Gründen läuft in diesen Tagen mit sofortiger Wirkung eine Unternehmung zur Erfassung der Federn an; sie richtet sich an alle Volksgenossen in Stadt und Land, wo nur irgend Federn bekommen können, und zwar nicht nur an die Stellen, wo Federn in größeren Mengen anfallen, wie z. B. in den Geflügel- und Geflügel-schlachtbetrieben, sondern an alle Geflügelhalter. Niemand darf über die gewonnenen Federn frei verfügen, denn sie sind schon seit dem 21. September 1943 in die öffentliche Bewirtschaftung einbezogen. Allein für den Bedarf der Bombengeschädigten werden 12 Millionen Kilogramm Bettfedern be-

nötig. Das ist eine schwere Menge, und man mag aus dieser Zahl ersehen, daß es auch auf jede Handvoll Federn ankommt. Aus diesem Grunde ist die Erfassung der Federn angeordnet worden. Jeder, der ein Stück Geflügel schlachtet und rußt, muß sorgfältig darauf achten, alle Federn sauber zu gewinnen, und er muß weiter dafür sorgen, daß sie auf den richtigen Weg gebracht werden, auf dem sie dann ihre Bestimmung erfüllen.

Zur Erfassung der Federn werden alle möglichen Stellen eingeschaltet. Auf dem Lande sind das die Eierausläufer und die Eierkennzeichnungsstellen, weiter im Bedarfsfalle die Ortsbauernräte, die Vollerfassungstellen und ähnliche Einrichtungen. Nötigenfalls bestimmt der Ortsbauernführer, wohin die Federn abzuliefern sind. In der Stadt können sie von den Geflügelhändlern oder den Kleintierzüchtlern gesammelt werden. Grundsätzlich kommt es darauf an, daß überhaupt Feder abgeliefert werden, und zwar Federn von allen Geflügelarten, nicht nur weiße, sondern auch bunte. Die Federn können gemischt abgegeben werden. Wünschenswert ist allerdings, Hühnerfedern von den älteren Federn getrennt zu halten. Als Preis wird ein Mißpreis gezahlt; er wird so bemessen sein, daß der Betrag aus der Federnablieferung als zusätzliche Einnahme zu beachten sein wird. Wer die Federn vor der Ablieferung sortiert, erhält einen höheren Preis. Auf eines muß man bei der Erfassung von Bettfedern noch sein Augenmerk richten: Die Federn müssen sauber gewonnen werden, und sie sind bis zur Ablieferung so aufzubewahren, daß kein Verderb eintritt. Das Geflügel ist unbedingt trocken zu rupfen.

Geflügelfedern sind wertvolles Rohmaterial. Dieser Tatsache entsprechend ist mit ihnen zu verfahren. Wir wollen zu der Erfassung des Fleisches beitragen, daß sich unsere bombengeschädigten Volksgenossen und ihre Kinder so betten können, wie die verdient geblieben.



Spielzeug zum Weihnachtsfest

Spielzeug zum Weihnachtsfest? Da sieht man heute gegenüber aller strahlenden, nie unterzukriegenden Erwartung in Kinderaugen manch trübes Kopfschütteln der Erwachsenen. „Ja, früher“, denkt wohl ein Elternpaar, „da war das eine andere Sache! Eine halbe Stunde im Spielzeugladen — und die erlesensten Dinge konnte man heimtragen! Versteht sich — mit Hilfe des großen Beutels! Eine Eisenbahn zum Aufschieben zum Beispiel für den Jungen, eine Puppe, die schlafen und „Mama“ sagen kann, für das Mädchen, und was es sonst noch an Herrlichkeiten gab. Und das können unsere „armen Kinder“ nun nicht mehr haben!“

Warum sollten wir es in der heutigen Zeit nicht machen, wie es früher die Großmütter machten zur Weihnachtszeit, und auch in unseren Familienstuben des Abends, wenn das kleine Volk schläft, ein Stüchchen Werkstatt erstellen lassen, in der wir das Spielzeug für unsere Kinder selbst herstellen? Nur sind die alten Reste und bunten Fäden zusammengesucht und Schere und Nadel und Pinsel und Farben herbeigeholt! Die Puppe mit den Klappaugen ist längst überholt, und jede Mutter macht eine viel bessere! Weiß sie nicht allein, was ihr Kind am meisten freut? Bieviel weicher und wärmer, so richtig zum Liebhaben ist doch das Puppenkind, das unter ihren geschickten Fingern entsteht! Fest mit Watte oder alten Lumpen gestopft, biebt der Stoffpuppenleib mit oder ohne Drahtgertypen wunderbar biegsam, und ein paar Wollfäden, ein Stüchchen Strumpf, Fell oder Fell —, man hat ja die Auswahl für die schönsten Verkleidungen! Möglichst ähnlich wie das Kind selbst zieht man auch das Puppenkind an, denn so allein hat es im Kinderstübchen seine Wichtigkeit. Und dann wagt man sich ans Gesichtsmachen und ist ganz erstaunt, was für ein liebreizendes Puppenkind da hervortritt. Aber die Eisenbahn? O, mit Sege und Hobel und am Ende auch noch mit bunten Farbstreifen läßt sie sich ganz wunderbar herstellen, und vielleicht hat Mutter gar einen Urtauber zur Hilfe da? Es ist ganz erstaunlich, wieviel schöne Dinge aus solcher Familienwerkstatt hervorgehen können! Der runde Stoffball, festgeklopft und die vielartigen Teile mit einem einfachen Verrensch zusammengehalten, die allerliebsten Stofftiere, angefangen beim grauen Käpchen aus alten Kramen bis zum braunen Dackel mit seinen Krümmchen oder dem schwarzen Kater mit rundem Buckel — dies alles, es kommt aus des Kindes Welt und ist ihm zum Spielen hochwillkommen. Ein herrlicher Kasper kann auch entstehen, der Kopf wird aus Pappmache geformt und dann mit weichen oder harten Stoffen bekleidet. Wie schön und wie mit seiner Trodelmütze aus seinem lustig-bunten Köchchen hervorstechend! Dort, wo die Laubsäge vorhanden, gibt es für das Püppchen die Wiege dazu, gibt es die schönsten kleinen Möbel für die Puppenstube oder kleine Häuser und Tiere zum Bauen. Aber auch die größeren Kinder werden mit ihren Wünschen nicht vergessen. Das Dominospiel läßt sich sehr gut selbst herstellen, auch Dinge aus Pappe, wie selbstgemalte oder beschriftete Quartettspiele, ja für den unternehmungslustigen Vater sogar das Kegelspiel mit „allen Neunen“. Je nach Talent und vorhandenem Material und Werkzeug kann Mutter sich da die rechte Arbeit auswählen. Und alles wird sorglich überlegt und geschmackvoll ausgeführt. Denn Spielzeug, wie wissen es, das ist ja nichts Unwesentliches, denn das Kind bildet daran seinen Schönheitsbegriff, sein Gefühl für die Farben und Formen, seinen Sinn für solide und gute Arbeit, und welche Mutter wollte da durch ihr Weihnachtsgeschenk den Kindern nicht zu guter Fortentwicklung helfen?

Mütter, die nicht allein mit ihren Plänen fertig werden, können sich Anregungen und Muster für hübsche Spielzeugen in den „Hauswirtschaftlichen Beratungsstellen“ des Deutschen Frauenwerkes oder in seinen Mütterkursen holen. Letztere haben auch besondere Nachmittage eingerichtet, in denen unter fachgemäßer Anleitung gutes Spielzeug hergestellt werden kann.

Vorschau in die Weihnachtszeit

Stimmungsgaude im deutschen Advent / Von Werner Lenz

„Die Kraft des Gemütes ist es, die Wege ertrampelt“, rief der Nationalphilosoph der Deutschen, Johann Gottlieb Fichte, in seiner Zeit, die der Freiheitskriege von 1813 vorausging, seinen Hörern zu. Die unendlich oft bemühte Wahrheit dieses Wortes stellt für alle Zeiten an den deutschen Menschen die Forderung, daß er in Jahren des vollsten Schicksalskampfes die Pflege seines Gemütes, dieser unerlöschlichen Kraftquelle nicht vernachlässige, damit die seelische Stärke, die ihr entspringt, der bestreudenden Tat zugute komme. Andere Völker besitzen kein gleichwertiges Wort für „Gemüt“, und auch für uns Deutsche selbst ist es zumellen gut, wenn wir uns darauf besinnen, daß in dieser Bezeichnung das Wort „Mut“ steckt, sich also ein „hochgemuter“ Begriff in ihm verknüpft.

Vornehmste Regungen des deutschen Gemütes waren von jeher Tapferkeit und Treue, und die deutsche Auffassung des Mittelalters forderte von jedem Ritter ohne Furcht und Tadel, daß sein Charakter zwei Haupteigenschaften besitze: Mude und Kraft. Ueberhaupt wirkten Mutes und Treue untrennbar zusammen zur Gestaltung des germanischen Seelenbildes. Und so ist es heute noch. Auch in der Härte des Zeitgeschehens, die ein Krieg mit sich bringt, verflümmert das zartfühlende Herz nicht, sondern bleibt unerschrocken für die Ideale des Lebens. Nichts verdeutlicht dies besser als die Hingabe, mit der das deutsche Volk alljährlich dem Weihnachtsfest entgegensteht; und die nun beginnende Adventszeit löst auch heute wieder ihren innigen Zauber auf das deutsche Gemüt aus; erquickt und festigt es für neue vollstündige Aktivität. Wie ein winterliches Abendrot geben die nun beginnenden Wochen dem Lichte der Weihnachtsstunde voraus. Ein niederdeutscher Dichter unserer Zeit, Schulte von Brühl, singt:

„Und stürmt es, was es stürmen mag,
und schneit es ohne Ende —
es kommt herauf der Segestag
der Winterlennenwende.
Zu Stunden wird des Feindes Blick
es liegt das Licht der Sonne...!“

Der Kampf des Winters gegen die Macht der Sonne und der Sieg des Tagesgestirns über die Mächte der Dunkelheit ist ja bereits in germanischer Urzeit Mittelgedanke der Talszeit und ihrer Symbolik gewesen, wie es Conrad Ferdinand Meyer in den Strophen zum Ausbruch bringt:

„Ja, es ist ein ew'ger Glaube,
daß der Schlichte nicht zum Raube
jeder streichen Nordgebürde
werde fallen allerort.“

Kurzweiliges Viertel

Nach einer Hosiage im Harz, an der Kaiser Wilhelm I teilgenommen hatte, wurde ihm seine Beute in Gestalt von 30 Hirschen vorgelegt mit der untertänigen Meldung, daß Kaiserlich die Tiere höchstselbst erlegt habe. Der alte Kaiser blieb angefaßt von ihm zugewiesenen herrlichen Beute einfaß und beschiedenen, wie es seiner Natur entsprach. Schmunzelnd wandte er sich an die Jagdgemeinschaft mit den Worten: „Hier, meine Herren, haben Sie den deutschen Beweis, daß es rätselhaft Dinge im Himmel und auf Erden gibt, und ein Beispiel dafür, wie berechtigt es ist, an Wunder zu glauben. Ich habe zwanzig Patronen verschossen und damit dreißig Hirsche erlegt!“

Am Stammtisch in der „Alten Post“ zu Dresden trafen ehemals neben anderen bedeutenden Musikern und Literaten häufig auch Richard Wagner und Robert Schumann zusammen. Die beiden waren durchaus gegensätzliche Naturen. Während Schumann gewöhnlich vernonnen Schwelgen am Tische sah, schwelgte Wagner in ununterbrochenem Redefluß. Fremde man sich spät am Abend, so pflegte Wagner zu sagen: „Er ist ja ein hochbegabter Musiker, der Schumann, aber in seiner Stimmheit ein ungewöhnlicher Mensch.“ Schumann dagegen meinte: „Ein geistreicher Kerl voll toller Einfälle, der Wagner, aber sein unaußerliches Sprechen kann man auf die Dauer nicht aushalten.“

etwas wie Berchtesgaden
weht und wirft in Nord und Grauen,
und ein Reich will sich erbauen,
das den Frieden lücht der Erde.“

Sinnbilder dieses Lebensglaubens sind die kleinen traulichen Adventskränze, die bezeugen Bewußtsein und Willen des Deutschen, daß hinter Winterkälte und Kriegsmut der Tag des Heiles dämmere. Und nicht nur im deutschen Hause flackern diese Weihnachtskerzen, auch im Ostbunker und an Bord des Kriegsschiffes fehlen sie nicht:

„Am Unterland ein Lichtlein glüht,
Adventskränzelein im Dämmer blüht,
es blüht der Weihnacht entgegen.
Es sproßt aus einem starken Keim,
aus dem Gedanken an Daheim —
es blüht auf rauhen Wegen...“

Grüß von Wildenbruch führt uns mit einem Vorweihnachtsliede aufs ferne Meer und an Bord zu deutschen Seeleuten, die der Vorsehrende neue Kraft entnehmen:

„Nebst das weite, das dunkle Meer,
wo keine Brücke und kein Steg,
wandelt schweigend die Weihnacht,
kommt aus deutschen Landen her...
Schiffsvoll, du deutsches Jung und alt,
über das dunkle, pfadlose Meer
grüßt eure Heimat zu euch fernher,
schickt einen Hauch euch der deutsche Wald.“

Selbst aus der heißen Tropenwelt klingt, sehnsuchtsvoll dem winterlichen Weihnachtsfeste entgegen, poetischer Gruß. Ray Daubendief, der im ersten Weltkrieg in Java festgehalten, landete seinem deutschen Vaterlande jenseits der Ozeane und Kontinente diese vorfestlichen Verse, während die Äquatorlinie das Palmendach seiner Hütte umspielte; die Sehnsucht nach dem deutschen Advent redet aus treuer Erinnerung an

die eilige Straße mit Schienengeleisen,
die Häusermassen in feineren Reih'n,
den Schnee in Haufen, gesterweihen,
an den Tag, den blauen, mit kurzem Schen...“

Überall ist Vorweihnacht Gedankenfeld und Spannungsguß des deutschen Gemütes, des Kraftzentrums des deutschen Menschen

Es war im Jahre 1805. Da erblickt ein junger Schauspieler in Paris eines Tages folgende Zeilen: „Mein Herr! Ich habe übermorgen die vergitterte Loge Nr. 15 gemietet. Würden Sie wohl die Lieblichkeit haben, mir die Heirat von einer Stunde und das Geheimnis (damals oft gemietete Theaterstücke) zu erklären? Ihre Madame de...“ Zum Unplauder hat das Briefchen der Frau des Schauspielers in die Hände. Sie antwortete: „Madame! Mein Mann hat die Heirat von einer Stunde so oft gespielt, daß er ganz ermüdet ist. Ein Geheimnis hat er nicht vor mir. Er kann Ihnen also nur das verheißene Rendezvous und ein Schweigen von einer Viertelstunde versprechen (beides ebenfalls damals beliebte Stücke).“

Der Jgel und die Ratennama. In einem Schloß in Großschänau hat die Komille Jgel Anwohner bekommen, fünf kleine Stachelsternchen. Aber plötzlich waren es nur noch vier. Ein Jgel war verschwunden. Dann entdeckte man ihn plötzlich in einem Rahmentisch, das ebenfalls Junge enthielt. Das kleine Stachelsternchen liegt neben den Jungen Rahmen, und wie diese verlangt es die Mutterbrust, die ihm nicht verweigert wird. Wiszellen wirkt die Sage das Blügelkind aus dem Nest. Aber ebensooft krabbeln der nachliche Dursche wieder hinein und wird auch wieder aufgenommen.

Ehrentafel des Alters

30. Nov. 1943: Ludwig König, Rentner, Döbel, 75 Jahre alt.

Birkenfeld, den 30. Nov. 1943
Todesanzeige
Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser ih. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Seufer
Bäckermeister
von seinem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.
In tiefer Trauer:
Marie Seufer, geb. Becht mit Kindern und Anverwandten.
Beerdigung Mittwoch den 1. Dezember, nachmittags 1/2 4 Uhr.

Spollenhaus, den 30. November 1943
Todesanzeige
Schmerzerfüllt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Friederike Seitz
geb. Günthor
nach arbeitsreichem Leben im Alter von 62 Jahren unerwartet rasch und sanft entschlafen ist.
In tiefem Leid:
Der Gatte **Wilhelm Seitz** mit 5 Kindern u. 8 Enkelkindern sowie alle Anverwandten.
Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Wildbad, 30. Nov. 1943
Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Anteilnahme, die wir beim Heldentode unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders **Adolf Eitel** erfahren durften, danken wir herzlich.
In tiefem Leid: **Familie Adolf Eitel** und Angehörige.

Unterstellmöglichkeit
für guten **Blüthner-Rügel** in **Serrenaib** gesucht. Benützung gestattet.
Erlangende unter Nr. 650 an die Engländergeschäftsstelle erbeten.
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Stadt Neuenbürg.
Biehzählung.
Die Zählung wird am **Freitag den 3. Dezember 1943** durchgeführt. In den Haushaltungen hat eine Person anwesend zu sein. Die Tiere werden da gezählt, wo sie in der Nacht vom 2. auf 3. Dezember untergebracht waren.
Die Viehbesitzer sind für ihre Angaben verantwortlich und unterliegen bei falschen Angaben den Strafbestimmungen.
Den 30. November 1943. **Der Bürgermeister.**

NS.-Frauensschaft, Deutsches Frauenwerk Enzklosterle
Anmeldungen zur **Nährberatung**, auch für Nichtmitglieder, bei Frau **Kiesel Weigel**. **Die Ortsfrauenchaftsleiterin.**

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1943/44
HALTUNG UND OPFER ENTSCHEIDEN
DENKE IMMER DARAN!
OPFERSONNTAG AM 5. DEZEMBER

Haus oder Landhaus zu kaufen gesucht.
Angebot unter Nr. 657 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wer hat für scharfem Jungen (Kriegswaffe) ein Paar Rinderschi zu verkaufen.
Angeb. an Frau **Weinhold**, Calmbach, Altmühlbacherstr. 105.
Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Höfen a. G.
Entlaufen Drahthaar-Terrier
schwarz-weiß mit brauner Zeichnung, auf den Namen „Struppi“ hörend. Nachricht gegen Belohnung erbeten an Frau **Ruth Wehger**, Fernruf Höfen Eng Nr. 14.

Wildbad.
Suche guterhaltenen Rindersportwagen
Angebot unter Nr. 658 an die Engländergeschäftsstelle in Wildbad.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Mittwoch den 1. Dez. 1943
16 Uhr und 19 Uhr
Liederaufführung
Hab' mich lieb
Der bekannte Film mit **Marika Rokk**
Die Deutsche Wochenschau Jugendliche nicht zugelassen
Eintritt RM. —,50 und RM. 1,—
Besucher in Uniform halbe Preise

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dose u. Flaschen nach Gebrauch fast verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Kohnstr. 10

Gefunden wurde eine Bierbedede
auf dem Wege Arnbad-Wilhelmshöhe. Abzuholen in **Arnbad**, Heergasse 104.

Stadt Neuenbürg.
Ausgabe der Sonderkarten für Nährmittel.
Am **Mittwoch den 1. Dezember 1943** werden nachmittags von 14-17 Uhr im Rathaus Zimmer 19 an alle Versorgungs-berechtigte, die im Besitz einer Speisekartoffelkarte sind und nicht mehr als 2 Zentner eingeliefert haben, Sonderausweise für Nährmittel ausgegeben.
Versorgungsberechtigte, die mehr als 2 Zentner Kartoffeln je Kopf eingeliefert haben und in den Besitz der Sonderkarte für Nährmittel gelangen wollen, haben sich unter schriftlich zu verpflichten, daß sie die überschüssige Menge dem Kartoffelwirtschaftsverband zur Verfügung stellen.
Zum Bezug der Sonderausweisekarte muß die Speisekartoffelkarte vorgelegt werden.
Neuenbürg, den 30. November 1943.
Der Bürgermeister.

3 größere Defen
verkauft oder tauscht gegen großen **Rachelofen**
Pektin-Fabrik Neuenbürg/Württ.
Calmbach

Geboten: 3 Leghühner
Gesucht: Ein guterhaltenes **Herren- oder Damensahrad**
Hans Senfried z. „Krone“
Telefon 578.